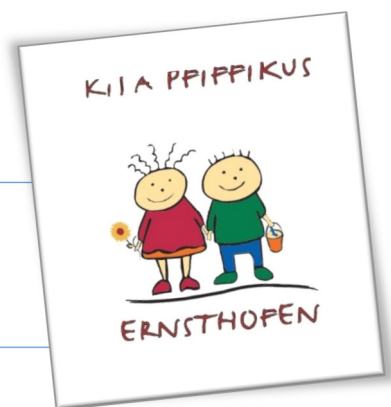

KONZEPT
Kindertagesstätte „Pffifikus“
Stand Mai 2019



Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	3
2.	Bildungs- und Betreuungsauftrag	3
3.	Träger:	3
4.	Rahmenbedingungen	3
4.1.	Institution.....	3
4.2.	Personal	4
4.3.	Räumlichkeiten	4
4.4.	Außengelände	4
4.5.	Lage der Einrichtung	6
4.6.	Umfeld	6
4.6.1.	Gewerbe und Institutionen vor Ort: Ernsthofen	6
4.6.2.	Gewerbe und Institutionen in den Ortsteilen	6
4.6.2.1.	Asbach	6
4.6.2.2.	Neutsch.....	7
4.6.2.3.	Herchenrode.....	7
4.7.	Beschreibung der Einrichtung.....	7
4.7.1.	Gruppenräume.....	7
4.7.2.	Kuschecken.....	7
4.7.3.	Turnraum.....	7
4.7.4.	Bad	8
4.7.5.	Küche-Frühstücksecke.....	8
4.7.6.	Flur	8
5.	Kindheit heute - aus der Sicht der Erzieherinnen	8
6.	Pädagogische Arbeit.....	8
6.1.	Ziele unserer pädagogischen Arbeit	8
6.1.1.	Die Kinder sollen sich als Teil der Gemeinschaft erleben, die sie selbst mitgestalten (Partizipation, Beschwerdemöglichkeiten) können, indem sie	8
6.1.2.	Der Kindergarten ist der Erfahrungsraum der Kinder zum Erlernen unterschiedlicher Kompetenzen (Fähigkeiten)	9
6.1.2.1.	Soziale Kompetenzen erlernen, wie	9
6.1.2.2.	Personale Kompetenzen.....	10
6.1.2.3.	Sprachliche Kompetenz	10
6.1.2.4.	Mathematische Kompetenz erlangen Kinder indem sie.....	10
6.1.2.5.	Naturwissenschaftliche Kompetenzen	10
	werden erlernt durch.....	10
6.1.2.6.	Kreative Kompetenzen fördern wir,	11
6.1.2.7.	Die Kinder sollen sich in ihren Stärken und Schwächen erkennen und annehmen lernen,	11
6.2.	Pädagogischer Ansatz	11
6.2.1.	Halboffene Arbeit in Anlehnung an die Grundsätze des Situationsansatzes	11

6.2.1.1.	Halboffene Arbeit	11
6.2.1.2.	Die konzeptionellen Grundsätze des Situationsansatzes	12
6.2.1.3.	Kindergarten mit Einzelintegration.....	13
6.3.	Orientierungshilfen für Kinder und Erwachsene im Haus	14
6.3.1.	Abmeldetafel.....	14
6.3.2.	Ämterplan	14
6.4.	Tagesablauf	14
6.5.	Schwerpunkte	15
6.5.1.	Einstieg in die Kindertagesstätte.....	15
6.5.1.1.	Unterdreijährige in der Kindertagesstätte.....	15
6.5.1.2.	Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten bei den U3 Kindern:.....	15
6.5.1.3.	KON-LAB-Sprachprogramm	16
6.5.2.	Wald Tage und Waldwoche	16
6.5.3.	Bewegungserziehung	17
6.5.3.1.	Ziele der Bewegungserziehung	17
6.5.3.2.	Angeleitete Bewegungseinheiten.....	17
6.5.4.	Weben	18
6.5.4.1.	Erfahrungsfeld: Weben.....	18
6.5.5.	Frühstücken im Kindergarten.....	18
6.5.6.	Hygieneerziehung.....	19
6.5.6.1.	Zahnpflege	19
6.5.7.	Übergang vom Kindergarten zur Grundschule.....	20
6.5.7.1.	Schulkindergruppe.....	20
6.5.7.2.	Hören, Lauschen, Lernen	20
6.5.7.3.	Schulkinder unter sich	20
6.5.7.4.	Ausflug mit den zukünftigen Schulkindern	20
6.5.7.5.	Zahlenland	20
7.	Feste und Feiern sind Rituale im Jahreslauf.....	21
7.1.	Erntemarkt	21
7.2.	Martinsfest.....	21
7.3.	Nikolausfeier	21
7.4.	Weihnachtsfeier.....	21
7.5.	Fastnacht.....	22
7.6.	Spielnachmittage	22
7.7.	Ostern	22
7.8.	Übernachtung	22
7.9.	Geburtstage	23
7.10.	Verabschiedung der Schulkinder an einem Kindergartenfest	23
8.	Elternarbeit.....	23
8.1.	Beteiligung der Eltern in der Kindertagesstätte:	23
9.	Öffentlichkeitsarbeit	23
10.	Teamarbeit	24



1. Vorwort

2. Bildungs- und Betreuungsauftrag

Der Bildungs- und Betreuungsauftrag ergibt sich aus § 22 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG):

„§ 22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

- (1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen) soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
- (2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Entwicklung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.
- (3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.“

3. Träger:

Gemeinde Modautal, Odenwaldstraße, 64397 Modautal

4. Rahmenbedingungen

4.1. Institution

Platzangebot für 62 Kinder im Alter von 1 Jahre bis zur Einschulung in 3 Gruppen
Mittagessensplätze für 30 Kinder
Möglichkeiten von Integrationsmaßnahmen

Öffnungszeiten.

Täglich von 7:00 Uhr – 16:00 Uhr

Betreuungsgebühren:

(1) Die Betreuungsgebühr beträgt für einen Monat:

A) Für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr bis zur Einschulung:

bei Inanspruchnahme der Öffnungszeit von

7:00 Uhr bis 13:00 Uhr:	000,00 €
7:00 Uhr bis 14:00 Uhr:	22,00 €
7:00 Uhr bis 16:00 Uhr:	44,00 €

B) Für Kinder ab dem vollendeten ersten bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres:

bei Inanspruchnahme der Öffnungszeit von

7:00 Uhr bis 13:00 Uhr:	252,00 €
7:00 Uhr bis 14:00 Uhr:	294,00 €
7:00 Uhr bis 16:00 Uhr:	378,00 €

(2) Besuchen weitere Kinder einer Familie gleichzeitig den Kindergarten, sind bei gleichem Betreuungsumfang 70 % der Gebühren für das zweite Kind zu entrichten.

Ist der Betreuungsumfang unterschiedlich oder ist ein Kind unter drei Jahren, reduziert sich die höhere Betreuungsgebühr.



Für das dritte und jedes weitere Kind werden keine Betreuungsgebühren erhoben.

- (3) Soweit das Land Hessen Zuweisungen für die Freistellung von Betreuungsgebühren für die Benutzung von Kindergärten gewährt, werden für die Betreuung folgende monatlichen Gebühren erhoben:

7:00 Uhr bis 13:00 Uhr:	00,00 €
7:00 Uhr bis 14:00 Uhr:	22,00 €
7:00 Uhr bis 16:00 Uhr:	44,00 €

Vorstehende Regelung gilt für die letzten 12 Monate vor der Einschulung, beginnend ab dem 01.01.2007. Eltern, deren Kinder vorzeitig eingeschult werden, ist die Differenz zwischen den gezahlten Betreuungsgebühren nach § 2 Abs. 1 und der Gebühr nach Abs. 3 zu erstatten. Eltern, deren Kinder von der Einschulung zurückgestellt werden und denen bereits Gebührenbefreiung gewährt wurde, sind bezüglich der weiteren Betreuung wieder gebührenpflichtig

4.2. Personal

Im Personalschlüssel werden 404,5 Fachkraftstunden auf 13 Fachkräfte wie folgt verteilt:

Vollzeit	39,0 Stunden	4 Fachkräfte
Teilzeit	32,5 Stunden	2 Fachkräfte
Teilzeit	35,0 Stunden	0 Fachkraft
Teilzeit	30,0 Stunden	4 Fachkräfte
Teilzeit	25,0 Stunden	1 Fachkraft
Teilzeit	20,0 Stunden	1 Fachkraft
Teilzeit	18,5 Stunden	1 Fachkraft

Eine PIA Auszubildende

Teilzeit	25 Stunden	1 Hilfskraft
Teilzeit	20,0 Stunden	1 Hauswirtschaftskraft

4.3. Räumlichkeiten

- 1 Krippenraum mit Schlafräum
- 2 Gruppenräume
- 2 Intensivräume
- 1 Büro und Teamzimmer
- 1 Flur mit Bücherecke, Garderoben
- 1 Turnraum
- 1 Flur mit Ballkiste und Tischkicker
- 1 Küche und Frühstücksraum, Speisekammer
- 1 Waschräum
- 1 Erwachsenen- und Behindertentoilette
- 1 Abstellraum
- 1 Personalraum
- 1 Heizungsraum

4.4. Außengelände

Die Spielfläche, aufgeteilt in folgende Spielbereiche:

- Wiese hinter dem Haus
- Matschecke
- Spielgerätehaus
- Schaukel
- Großer ausgedehnter Sandspielbereich,
- Rasenbereich



- Terrasse mit Spielhaus
- zwei Eingangsbereiche



4.5. Lage der Einrichtung

Feldrandlage, am Ende einer Sackgasse in einer ruhigen Wohngegend, in direkter Nachbarschaft zur Festhalle, die vom Kindergarten für größere Veranstaltungen genutzt werden kann.

4.6. Umfeld

Überwiegend Kleinfamilien, teilweise mit verwandtschaftlichen Beziehungen am Ort
Naturnah mit öffentlicher Verkehrsanbindung zur Stadt

4.6.1. Gewerbe und Institutionen vor Ort: Ernsthofen

Bäcker
Tante-Emma-Laden mit Poststelle
Elektro-, Haushalt- und Spielwaren Geschäft
Schreinerei und Bestattungsunternehmen
2 Gaststätten
1 Hotel
Bekleidungsgeschäft
Italienischer Feinkostladen
Grundschule mit Förderstufe und KIMO (Kinderbetreuung Modautal)
1 Ärztin
1 Tierärztin
1 Kirche
1 Schloss

Vereine:

Tennis-Club Ernsthofen
Turn- und Sportverein
Gesangsverein
Freiwillige Feuerwehr
Kindergarten-Förderverein
Odenwaldklub
Musikschule

4.6.2. Gewerbe und Institutionen in den Ortsteilen

4.6.2.1. Asbach

Lädchen
1 Gaststätte
Schreinerei
Heizungsbauer
Hoch- und Tiefbauunternehmen
Messwerkzeugfabrik

Vereine:

Schützenverein
Vogelschutzverein
Handballverein
Freiwillige Feuerwehr
Sofa (soziales für Asbach)
Asbachtaler
Nabu



- 4.6.2.2. Neutsch**
2 Gaststätten
Freiwillige Feuerwehr
- 4.6.2.3. Herchenrode**
1 Gaststätte
Reit- und Fahrverein
Freiwillige Feuerwehr

4.7. Beschreibung der Einrichtung

4.7.1. Gruppenräume

Es gibt 3 Gruppenräume, die ähnlich strukturiert sind mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

In allen Gruppenräumen gibt es einen Kreativtisch, der von den Kindern stark frequentiert wird. In und auf dem angrenzenden Schrank finden sie verschiedenste Materialien (verschiedene Papiersorten, Schachteln, Naturmaterialien, Knöpfe, Korke, Wolle, Federn etc.) und das dazugehörige Werkzeug, wie Stifte, Scheren, Kleber etc. Mit all diesen Materialien sind der Kreativität und Phantasie keine Grenzen gesetzt. Auf einem Teppich können die Kinder Gesellschaftsspiele spielen und Puzzeln. An einem weiteren Tisch können die Kinder mit verschiedenen Materialien gestalten (Bügelperlen, Perlen fädeln, Hammerspiel, Knete- und Legematerial, etc.). Jede Gruppe hat einen Schrank mit Eigentumsfächern für jedes Kind.

Jeder Gruppenraum bietet einen Schwerpunkt:

- a) Rollenspiel (Pinguingruppe)
- b) Bauen und konstruieren (Mäusegruppe)
- c) Krippenraum (Marienkäfergruppe)

4.7.2. Kuschecken

Unsere kleinen Nebenzimmer haben wir zu Kuschecken mit vielen Matratzen und Kissen verwandelt. Die Zimmerdecken sind mit farbigen Tüll und Lichterketten abgehängt. Außerdem gibt es in diesen Räumen ein Aquarium mit Fischen zum Beobachten und um zur Ruhe zu kommen. Auf den Fensterbänken finden die Kinder die verschiedensten Wahrnehmungsgegenstände wie Magnete, Kugelbahn, Vergrößerungsglas, Glaskugeln, Kaleidoskope, eine „rollende Acht“, Holzkugeln zum Zusammenstecken, Würfel zum Auseinanderklappen, Spiralreif mit Murmeln und der „Erzählstein“. Wir beginnen den Vormittag in dieser Kuschecke gruppenintern mit einem Morgenkreis. Im Freispiel können die Kinder den Raum nutzen zum Bilderbuch anschauen, Musik hören, für Rollenspiele (Schule, Geburtshaus, Kindergarten), zum Höhlen bauen, mit einer Ritterburg spielen oder an der Motorik Schleife entspannen. Nachdem sich Kinder für diesen Raum entschieden haben können sie anhand eines roten Punktes (bitte nicht stören) und eines grünen Punktes (Kinder können noch mitspielen) dies von außen an der Tür sichtbar machen. Nach dem Freispiel sollten die Kinder diesen Raum wieder aufgeräumt verlassen.

4.7.3. Turnraum

Der Turnraum bietet mit 45 m² ausreichend Fläche um eine Hängeschaukel, Sprossenwand mit Rutsche aufzubauen. Ebenso können die Kinder mit großen Schaumstoffelementen verschiedene Bauwerke erschaffen. Ergänzt wird das Angebot mit Decken, festen und weichen Matten, Judomatten, Rollbretter, großer Kreisel und kleiner Wipp Töpfe und zwei Turnkästen.

In einem Schrank befinden sich verschiedene Bälle Chiffontücher, Rhythmusinstrumente, Holzstäbe, Seile, Zauberschnur und verschiedenes mehr.



Der Raum ist hell und freundlich und hat im Eingangsbereich eine breite Treppe. Der Fußboden ist mit Naturkork ausgelegt, welcher schalldämmend und rutschsicher ist. Die Nutzung des Turnraums ist vielfältig und fast jederzeit möglich. Er bietet Raum für Aktivitäten mit den Eltern (z.B. Spielnachmittag) und für verschiedene Kleingruppenaktivitäten oder außergewöhnliche Besuche wie die von der Feuerwehr oder den Johannitern beim Erste- Hilfe- Kurs für Kinder. Einmal wöchentlich finden dort angeleitete Bewegungsangebote statt.

4.7.4. Bad

Im Bad befinden sich Kindertoiletten und Waschbecken und ein großer Spiegel. Außerdem gibt es hier Wechselwäsche, 1. Hilfe-Kasten und eine Wickelkommode. Für jedes Kind gibt es ein gekennzeichnetes Handtuch und Zahnbecher mit Bürste.

4.7.5. Küche-Frühstücksecke

Die Küche ist voll ausgestattet mit allem was dazu gehört. Unter anderem auch eine Kinderküchenzeile mit Frühstücksecke.

Die Küche ist unser Frühstücksraum und Kommunikationszentrum. Die Kinder entscheiden selbst über den Zeitpunkt des Frühstücks, mit wem und was sie essen möchten. Hierfür ist alles so eingerichtet, dass Kinder es selbständig nutzen können. Mittagessen wird in drei Gruppen eingenommen von 11:30 Uhr bis 13:00 Uhr.

4.7.6. Flur

Der Flur und Eingangsbereich ist der zentrale Ort für Information und Kommunikation. Hier findet man allgemeine Aushänge des Fördervereins, private Verkaufsangebote, Kurse, etc.

Über den Garderoben der Gruppen werden Informationen und Dokumentationen über die Arbeit in den Gruppen ausgehängt.

Kummerkasten für die Eltern vom Elternbeirat. (Beschwerde Management)

Gummistiefel und Garderobe sind für Kinder gut erreichbar. Vom Flur aus sind alle Räume zu erreichen.

Im oberen Flurbereich befindet sich eine Leseecke mit Büchern und Fotoalben und Getränketisch für die Kinder

Im unteren Flurbereich befinden sich Schulsplecke und Tischkicker.

5. Kindheit heute - aus der Sicht der Erzieherinnen

Wir leben mit Kindern und deren unterschiedlichen Stärken und Schwächen.

Oft haben sie umfangreiche Erfahrungen mit modernen: Medien.

Durch vermehrte Mobilität der Eltern erreichen sie viele Ziele in kurzer Zeit.

Selbstbestimmte Spielerfahrungen machen Kinder an ausgewählten Orten wie im häuslichen Bereich, im Kindergarten, auf Spielplätzen, Vereinen, Kindergruppen.

6. Pädagogische Arbeit

6.1. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

6.1.1. Die Kinder sollen sich als Teil der Gemeinschaft erleben, die sie selbst mitgestalten **(Partizipation, Beschwerdemöglichkeiten) können, indem sie**

- aktiv den Morgenkreis erleben, d.h. sich selbst und die anderen mit ihren persönlichen Sorgen, Freuden und Nöten wahrnehmen.
 - Beispiel: Erzählrunde mit Erzählstein. Jeder darf von sich und seinen Erlebnissen erzählen oder auch nicht.



- die Möglichkeit erhalten sich aktiv und gleichberechtigt ins Geschehen einzubringen. Wir hören zu und schaffen Raum für vertrauliche Gespräche und geben ihnen die Möglichkeit zur Beschwerde in ihren persönlichen Angelegenheiten.
Der Umgang mit Beschwerden fördert...
- die Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse
- das Zutrauen, schwieriger Situationen zu bewältigen
- die Fähigkeit, gemeinsam Lösungen zu finden und sich bei anderen Unterstützung und Hilfe zu holen
- sich zugehörig zu fühlen, Demokratie zu leben und Chancen zu erfahren
 - Beispiel: Morgenkreis, Stuhlkreis, Gemeinsamer Morgenkreis
- im Wechsel Ämter wählen, für die sie verantwortlich sind.
 - Beispiel: Küchen- Amt, Fische füttern, Tee bereitstellen, Ordnungsdienste für den Turnraum, das Spielregal oder den Waschraum
- Entscheidungen treffen lernen, in welchen Spielbereichen sie sein wollen.
 - Beispiel: Die Abmeldetafel ist eine wichtige Entscheidungshilfe, auf der die Kinder erkennen können, ob Spielbereiche belegt oder frei sind.
- selbst die Regeln mit Hilfe der Erzieherinnen erarbeiten.
- selbständig mit den Regeln umgehen können.
 - Beispiel: für die einzelnen Bereiche sind die Regeln auf Fotos dargestellt, wie sie sich richtig verhalten. Rot umrahmtes Foto bedeutet falsches Verhalten, grün umrahmtes Foto bedeutet richtiges Verhalten.
- Diese Regeln geben den Rahmen der einzelnen Spielbereiche vor und vermitteln damit Sicherheit und Durchschaubarkeit; eine wesentliche Voraussetzung zur Förderung des Selbstbewusstseins und der Selbständigkeit.
 - Beispiel: Toben im Flur führt leicht zu Unfällen – ist also nicht erlaubt.
 - Toben im Turnraum ist auf den weichen Matten möglich.
- Wertschätzung und Anerkennung ihrer eigenen Persönlichkeit erfahren durch Respekt und Toleranz im Umgang miteinander. Die Sichtweisen und Meinungen der Kinder werden ernst genommen.
 - Beispiel: Es ist gleichermaßen in Ordnung ob ich frühstücke oder nicht, oder ob ich bei der Erzählrunde etwas sage oder nicht.

6.1.2. Der Kindergarten ist der Erfahrungsraum der Kinder zum Erlernen unterschiedlicher Kompetenzen (Fähigkeiten)

6.1.2.1. Soziale Kompetenzen erlernen, wie

- Rücksicht nehmen aufeinander (z.B. beim Turnen)
- Verantwortung übernehmen (Patenschaften, Ämter und Dienste)
- Einfühlungsvermögen schulen, Empathie
- Regeln kennen und einhalten können. Daraus haben sich unter Einbeziehung der Kinder die Gruppenregeln entwickelt.
- Maßgeblich zur Erlernung der sozialen Kompetenzen helfen Situationen wie Morgenkreis, Stuhlkreis, Frühstücksrunde, Geburtstagsfeiern, Kleingruppen, Freispiel
- Reflexionssequenzen in denen Kinder ihre Überlegungen und Gefühle immer wieder einbringen können und damit einen wesentlichen Teil zum Erlangen von Integration (Behinderte, Ausländer etc.) schaffen



6.1.2.2. Personale Kompetenzen

Eigenverantwortung für das eigene Tun. Die eigene Persönlichkeit abgrenzen, dazu gehört zu unterscheiden, mit wem man spielen möchte oder nicht. Das heißt auch Abgrenzungen anderer Spielpartner akzeptieren können und nicht als persönliche Ablehnung zu verstehen. Die Kinder sollen Eigenbedürfnisse erkennen, ausleben, aber auch ihre Bedürfnisse zurückstellen können. (Das „NEIN“ eines Anderen wertfrei zu akzeptieren).

6.1.2.3. Sprachliche Kompetenz

Ein wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit ist die Förderung der Sprachentwicklung. Der Wortschatz setzt die Fähigkeit zur Kommunikation voraus um vor anderen zu sprechen. Im Morgenkreis werden insbesondere eigene Erlebnisse und Bedürfnisse formuliert. Gemeinsame Gruppenaktivitäten mit Kindern planen und im Einzelnen zu besprechen, Helfen in ganz besonderem Maße, Sprache als wesentliches Kommunikationsmittel zu erleben und zu erlernen. Indem wir Lieder, Fingerspiele, Geschichten, Konfliktbesprechungen kennen lernen, zeigen wir Kindern eine sprachliche Vielfalt, in der alle Mittel der Kommunikation (Gestik, Mimik, Stimme und Stimmung) sichtbar werden. Dazu gehören auch Auszählverse, Tischsprüche, Rätsel, etc.)

6.1.2.4. Mathematische Kompetenz erlangen Kinder indem sie

- mit Baumaterialien bauen, aneinanderreihen, Muster legen, doppelt und halb begreifen, Statik erleben, Ketten fädeln, sortieren, Farben, Merkmale unterscheiden und eingruppieren, Flächen begrenzen und aufteilen verschiedenster Materialien miteinander kombinieren.
- beim Würfeln
- beim Brettspielen
- Fingerspielen, Lieder, Musik
- Rhythmen haben einen mathematischen Aufbau
- Durch Klatschen und Bewegen werden solche Sequenzen spielerisch erlebt und durch Wiederholen verinnerlicht.

6.1.2.5. Naturwissenschaftliche Kompetenzen

werden erlernt durch

- den spielerischen Umgang mit Naturmaterialien, Spielmaterialien und Gegenständen des alltäglichen Lebens während der Freispielzeit
- Projekte (Feuer, Waldwoche) unterstützen und vertiefen die Kenntnisse und lenken auf neue Erfahrungsfelder (Waldapotheke).
- die regelmäßigen Wald Tage fördern Orientierungssinn, das Abmessen von Wegstrecken gleichermaßen wie das Erfassen und Erleben von unterschiedlichen Untergründen (Wiese, Abhänge, Bachlauf, Waldboden etc.) und deren Veränderung bei verschiedenen Witterungsverhältnissen.
- auf den Fensterbänken der Kuschecken lassen Magnete, Spiegel, Lupen, präparierte Naturmaterialien, Federn, Kugelringe die Neugierde wachsen und Experimentierfreude entstehen.
- die Werkbank vermittelt weiterhin Erfahrung im Umgang mit Werkzeug und verschiedensten Materialien wie Holz, Spanplatten, Leisten, Nägel, Schrauben etc. und deren Eigenschaften beim Verarbeiten. Hebelwirkungen werden erprobt und getestet (wie säge ich am besten).
- Naturwissenschaftliche Zusammenhänge erleben die Kinder bei der Pflege der Hochbeete, der alljährlichen Apfel- und Gemüseernte, die anschließende Verarbeitung und deren Verkauf. Lebenszusammenhänge



werden so kindgerecht vermittelt. In all diesen Bereichen werden alle Sinne geschult.

6.1.2.6. Kreative Kompetenzen fördern wir,

- indem wir in jedem Gruppenraum Materialien zu Verfügung stellen, die verarbeitet werden können und anschließend in den verschiedenen Spielecken ihre Verwendung finden. Rollenspiel ist der kreative Umgang mit erlebten Lebenssituationen. Ebenfalls bieten wir Kindern umfassende Möglichkeiten der eigenen Bewegungsschulung, indem sie während des freien Spiels die meisten Turngeräte und Elemente mit einbeziehen können. Besonders hilfreich dabei ist der Kind eigene Bewegungsdrang, immer wieder alles neu auszuprobieren und damit eigene Fähigkeiten zu erweitern. Selbstverständlich gehört der Umgang mit Farben, Stiften, Klebstoff, Schere, kostenlosen und außergewöhnlichen Materialien dazu.

6.1.2.7. Die Kinder sollen sich in ihren Stärken und Schwächen erkennen und annehmen lernen,

- indem wir den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes berücksichtigen. Dieser ergibt sich aus den Stärken und Schwächen in denen sich das Kind gerade befindet.
- aufbauend auf den Fähigkeiten jedes Kindes die Stärken der Kinder fördern
- positives Verhalten stärken
- jedes Kind beachten und durch unser eigenes Verhalten Vorbild sein. Beispiel: durch loben, durch Gespräche, bei Konflikten gemeinsam Lösungsmöglichkeiten finden.
- indem wir Projekte zu Themen erarbeiten Beispiel: „Irgendwie anders“, „Freunde“, Wir können viel zusammen machen“, „Jungen/Mädchen“ . etc.
- indem wir Kinder mit ihren Stärken unterstützen, sie ausleben und in die Gruppe einbringen lassen,
- indem wir über die Gesprächsbasis und Aufrichtigkeit die Sensibilität der Kinder fördern gegenüber Schwächen anderer und nicht auslachen, sondern unterstützend helfen. Beispiel: wenn ein 3-jähriges Kind Geburtstagswünsche noch nicht formulieren kann
- indem wir positives und negatives Verhalten in der Gruppe deutlich ansprechen aber nicht an den Einzelnen richten.

6.2. Pädagogischer Ansatz

6.2.1. Halboffene Arbeit in Anlehnung an die Grundsätze des Situationsansatzes

6.2.1.1. Halboffene Arbeit

Halboffene Arbeit bedeutet für uns:

- Kindern viele unterschiedliche Spielräume (Funktionsecken) und Handlungsvarianten ermöglichen
- nicht nur das Öffnen der Türen, sondern auch den beobachtenden analysierenden Blick zu erweitern. Viele Erzieherinnen erleben und beobachten die Handlungsweisen der Kinder. Beim gemeinsamen Austausch im Team ergibt sich dadurch ein breitgefächertes detailliertes Bild der Bedürfnisse, Themen und Befindlichkeiten der Kinder.
- dass Kinder zu vielen Kindern und Erwachsenen Beziehungen aufbauen und aufrechterhalten können.



- ohne Konkurrenz ein „Wir-Gefühl“ erleben, da alle, sowohl Kinder als auch die Erzieherinnen, ihre Stärken einbringen, sich somit ergänzen und gegenseitig unterstützen.
- Kinder langsam, ihrem Tempo entsprechend, in den Kindergartenalltag wachsen zu lassen. Stammgruppen (hier: Pinguin- und Mäusegruppe) in denen Erwachsene und Kinder fest einander zugeordnet sind geben dem einzelnen Kind Sicherheit, Orientierung, Geborgenheit und erleichtern ihm die Abnabelung von zu Hause. Und damit eine „feste“ Basis den ganzen Kindergarten zu erobern.

6.2.1.2. Die konzeptionellen Grundsätze des Situationsansatzes

Während der Erarbeitungsphase dieses pädagogischen Konzeptes wurde deutlich, dass in der fortlaufenden Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit sich die Grundsätze des Situationsansatzes klar erkennen lassen.

Die Grundsätze lauten:

Grundsatz 1

Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihren Familien aus

Grundsatz 2

Erzieher/-innen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schüsselsituationen im Leben der Kinder sind

Grundsatz 3

Erzieher/-innen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen

Grundsatz 4

Erzieher/-innen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen

Grundsatz 5

Erzieher/-innen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel u entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen

Grundsatz 6

Erzieher/-innen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können

Grundsatz 7

Erzieher/-innen unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mitzugestalten

Grundsatz 8

Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit den Kindern vereinbart



Grundsatz 9

Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist

Grundsatz 10

Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung

Grundsatz 11

Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu

Grundsatz 12

Erzieher/-innen sind Lehrende und Lernende zugleich

Grundsatz 13

Eltern und Erzieher/-innen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder

Grundsatz 14

Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld

Grundsatz 15

Die Pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert

Grundsatz 16

Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation

6.2.1.3. Kindergarten mit Einzelintegration

Aufgrund des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) vom 26. Juni 1990 haben alle Kinder ein Recht auf Wohnortnahe Betreuung, auch jene, die besondere Hilfen und Aufmerksamkeit brauchen. Dies bedeutet, dass Rahmenbedingungen dahin geschaffen bzw. geändert werden müssen, um individuelle Förderung gewährleisten zu können.

- Reduzierung der Gruppenstärke
- Erweiterung des Teams durch zusätzliche qualifizierte Erzieherinnen
- Besuch von Fortbildungsveranstaltungen und Arbeitskreisen

Als allgemeine Prinzipien integrativer Pädagogik sehen wir

- das soziale Lernen ganz unterschiedlicher Personen im Zusammenleben
- individuelle Förderung und Differenzierung
- Kooperation mit den Eltern, Institutionen und anderen Gremien
- Sensibilität bei allen Eltern, Kindern und dem sozialen Umfeld fördern

Für die Erzieherinnen (Team) bedeutet das

- Bereitschaft für Fortbildung und Arbeitskreise zum Thema Integration
- Zusammenarbeit mit Ämtern, Ärzten, Frühförderstellen, Beratungsstellen, Therapeuten etc.
- Sich für neue Erfahrungsbereiche öffnen und daraus lernen
- Verteilung der Arbeit auf mehrere Mitarbeiterinnen



Für die Eltern des Integrationskindes deutet das

- Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit mit dem Kindergartenteam und den anderen Facheinrichtungen
- offen zur Situation stehen lernen

Für den Träger bedeutet das

- Einstellung von zusätzlichem Personal
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

6.3. Orientierungshilfen für Kinder und Erwachsene im Haus

6.3.1. Abmeldetafel

Wie im Punkt Tagesablauf erwähnt, befindet sich in jedem Gruppenraum eine Abmeldetafel. Diese Tafel ermöglicht es uns, die Gegebenheiten der Einrichtung so effektiv wie möglich zu nutzen. Mit Fotos sind Bereiche wie Küche, Turnraum, Bauteppich, Verkleidungsecke, Werkraum, Werkraum, Bällchen Bad und Außengelände abgebildet. Zu jedem Foto ist eine gewisse Anzahl an Haken zugeteilt, an die sich die Kinder mit ihren Bildtäfelchen hängen, wenn sie in einem dieser Bereiche spielen möchten. Wenn die Haken alle besetzt sind, muss es warten, bis in diesem Spielbereich wieder Platz ist und sich vorerst einmal für etwas Anderes entscheiden.

Kinder und Erwachsene können anhand dieser Tafel erkennen, wo jedes Kind zu finden ist.

6.3.2. Ämterplan

In jedem Gruppenzimmer hängt ein Ämterplan. Die verschiedenen Spielbereiche wie Spielregal, Verkleidungsecke, Kuschelraum, Kinderwohnungen, Bauteppiche, Flur, Waschraum, Küche, Ballkiste, Turnraum sowie Stühle hochstellen, hängen als Foto auf einer Pinnwand. Jedes Kind hat ein Kärtchen mit seinem Zeichen und kann sich für einen Bereich entscheiden. Damit hat es Verantwortung für den gewählten Spielbereich. Nachdem alle gemeinsam aufgeräumt haben, kontrolliert jeder seinen Spielbereich, ob wirklich alles in Ordnung ist und macht den letzten Schliff. Hier lernen Kinder Verantwortung zu übernehmen und fühlen sich ernst genommen.

6.4. Tagesablauf

Um **7:00 Uhr** öffnet unsere Einrichtung mit dem Frühdienst.

Ab 7:30 Uhr sind alle Gruppen geöffnet.

Frühstücken können die Kinder in der Zeit von **7:30 Uhr bis 9:30 Uhr**.

Bis zum **Morgenkreis**, der um **8:30 Uhr** beginnt, sollen alle Kinder da sein. Hierbei erzählen sich die Kinder von wichtigen Erlebnissen, planen mit den Erzieherinnen den Vormittag, besprechen bevorstehende Aktivitäten, stellen die Anwesenheit fest und machen sich gegebenenfalls mit einem Begrüßungslied wach.

Um **8:45/ 55 Uhr** beginnt das **Freispiel**. In dieser Zeit können sich die Kinder frei im Haus bewegen und sich eigenständig entscheiden wo und mit wem sie spielen möchten. Zur Verfügung stehen Rollenspielecken, Verkleidungs- und Schminkecke, zwei Spielecken (Puzzles, Gesellschaftsspiele, Kartenspiele etc.), drei aneinandergrenzende Bauteppiche, Turnraum, Tischkicker, Gartengelände, Flur mit Lesecke und Schaukasten, zwei Kuschelecken mit Bücherkisten und Wahrnehmungsspielen, Mal- und Basteltische, Frühstücksecke in der Küche und das Bad als Erfahrungsraum für Körperpflege. In dieser Zeit



finden ebenfalls von den Erzieherinnen angeleitete Kleingruppenaktivitäten, z.B. Schulkind Gruppe, verschiedene Bastel- oder Werkarbeiten, Bewegungsangebote, etc. statt.
Ab **11:00 Uhr räumen wir** in den einzelnen Spielecken **auf**, erledigen unsere **Ämter** und treffen uns anschließend in der jeweiligen Gruppe im **Stuhlkreis** zu Spielen oder Geschichten lesen.

Von **12:00 Uhr bis 13:00 Uhr ist Abholzeit**. In dieser Zeit sind alle Kinder je nach Wetterlage im Außengelände oder im Turnraum und einem Gruppenraum.

Von **11:30 Uhr bis 13:00 Uhr essen die Kinder zu Mittag**, in drei Gruppen. Anschließend gehen die jüngeren Kinder schlafen, für die Älteren gibt es eine **Ruhepause**, in der Geschichten oder Kassetten gehört oder gelesen werden. Danach beginnt eine Freispielphase in zwei Gruppen.

6.5. Schwerpunkte

6.5.1. Einstieg in die Kindertagesstätte

Der Einstieg in den Kindergarten beginnt mit der Zusage für einen Kindergartenplatz. Ein Schnuppertag bietet dem Kind:

- vorsichtiges Vertraut werden mit der neuen Lebenssituation
- die Begleitung durch die Eltern an diesem Tag gibt dem Kind Sicherheit
- ein Kennen lernen der Spielecken, der Kinder, der Erzieherinnen und Rituale (Morgenkreis, Frühstück, etc.) wird ermöglicht
- Neugierde wird geweckt
- Spannung evtl. abgebaut

Die ersten „echten“ Kindergarten tage werden individuell auf die Kinder abgestimmt, z.B.

- Erweiterung von kurzen Zeitabschnitten zu längeren Phasen
- mit oder ohne Eltern (in Anlehnung an das Berliner Modell)

Außerdem werden die „Neuen“ von ihren Kindergarten Paten mit einem kleinen Geschenk und einem Lied begrüßt und in der ersten Zeit in vielen Situationen von ihnen begleitet (Stuhlkreis, Frühstück, Morgenkreis, Toilette, etc.)

6.5.1.1. Unterdreijährige in der Kindertagesstätte

In einer Altersmischung (1 bis 3 Jahre) sind die ersten sozialen Lernmöglichkeiten außerhalb der Familie für Kinder gegeben. Entsprechend ihrem Entwicklungsstand nehmen sie aktiv oder beobachtend am Gruppengeschehen teil. Sie lernen, dass auch die anderen Kinder bestimmte Bedürfnisse und Wünsche haben und es diese zu respektieren gilt. Während der Einstiegsphase benötigen die Unterdreijährigen besonders viel Betreuung und Begleitung, um sich in der KITA zurecht zu finden. Durch feste Rituale im Tagesablauf (Morgenkreis, Händewaschen, Frühstück, Zähneputzen, Toilette, Spiel) erhalten die Kinder Sicherheit. Wichtig ist außerdem altersgerechtes Spielmaterial und genügend Raum für Kleinkindliche Bedürfnisse (kurze Spiele, Geschichten, Papier, Stifte, Knete Sand, Bilderbücher etc.) bereit zu stellen.

6.5.1.2. Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten bei den U3 Kindern:

- den Kindern aktiv Zuhören und Signale der Kinder wahrnehmen
- Viel kommunizieren, Tätigkeiten der Kinder beschreiben und benennen
- Möglichkeiten zur Selbsterfahrung schaffen
- Wahlmöglichkeiten anbieten/ Frage-Antwort



6.5.1.3. KON-LAB-Sprachprogramm

Die Hauptzielgruppe des Programms „Frühe Sprachförderung“ sind Kindergartenkinder mit potenziellen Defiziten im Spracherwerb des Deutschen.

Diese Gruppe setzt sich aus den folgenden zwei Untergruppen zusammen:

- Deutschsprachige Kinder mit Störungen im Spracherwerb
- Kinder aus Zuwanderungsfamilien, die Deutsch als Zweitsprache sprechen

Eins der Hauptprobleme der genannten Kinder ist ihre stark reduzierte Kapazität, sprachliche Regeln zu erlernen. Dieses Defizit führt bei Eintritt in die Schule zu erheblichen Problemen, sowohl im Sprachverstehen, als auch im Schriftspracherwerb. Das Programm „Frühe Sprachförderung“ zielt darauf ab, diesen Kindern den Erwerb der sprachlichen Regeln zu ermöglichen. Es setzt sich auf drei aufeinander aufbauenden Interventionsstufen zusammen. Stufe 1: In dieser Stufe werden die Kinder für die Prinzipien sensibilisiert, die dem Erwerb des Wortschatzes zugrunde liegen. Hierbei handelt es sich primär um die Sprachrhythmischen Regeln des Deutschen, die dafür sorgen, dass aus einer Lautkette die Einheit „Wort“ entsteht. Gleichzeitig erwerben die Kinder die sprachspezifischen Wortbildungsmechanismen, die ihnen ermöglichen sollen, Wörter produktiv abzuleiten und somit den Wortschatz auszubauen.

In **Stufe 1** wird das Kind auch mit den Prinzipien des Bedeutungserwerbs vertraut gemacht, die als Voraussetzung für die Erweiterung des Sprachrepertoires gelten.

Stufe 2: In dieser Stufe erwerben die Kinder die Grammatik, die dem Artikelgebrauch zugrunde liegt, sowie die Grundregeln des Satzbaus. Diese sprachlichen Fertigkeiten sind für die Entwicklung des Sprachverstehens entscheidend.

Stufe 3: In dieser Stufe werden die in Stufe 1 und 2 erworbenen Kenntnisse in den Bereichen Wortschatz und Grammatik gezielt umgesetzt, um komplexe Verstehens Merkmale, wie z.B. Mengen, Fragesätze, Zeiten, oder Strukturen von Ereignissen zu lernen.

Die drei Stufen sind keineswegs willkürlich, sie entsprechen genau den drei kritischen Stufen des gesunden Spracherwerbs vor der Einschulung.

6.5.2. Wald Tage und Waldwoche

Im Herbst 1999 wurde auf Wunsch von Erziehern und Eltern die Wald Tage eingeführt. Die Entscheidung am Wald Tag teilzunehmen, trafen die Kinder für sich selbst. Gemeinsam mit den Kindern entschieden wir über das Ziel und welche Dinge wir im Rucksack brauchen. So entstand ein fester Kern von Kindern, die auch zur kalten Jahreszeit das Angebot annahmen. Dadurch, dass die Kinder mit Spaß dabei waren, entstand der Gedanke sich einmal intensiver mit dem Wald zu befassen und wir führten zwei Waldprojekte durch. In diesen Wochen fand der Kindergarten mit allen Kindern im Wald statt, um mit den dort befindlichen Materialien zu spielen, zu experimentieren und zu basteln. Wichtig waren uns dabei die verschiedenen Sinne wie riechen, schmecken, fühlen, sehen, hören besonders zu fördern. Soviel zur Entstehung der Wald Tage.

Einige Grundgedanken zum Projekt Wald

Für jeden von uns bedeutet Wald etwas Anderes. Aber so verschieden die Beziehungen zum Wald auch sein mögen, so wissen wir doch um die Bedeutung des Waldes für die Menschheit. Das ist schon ein Grund dafür, in einer Einrichtung mit Kindern ein Projekt rund um den Wald zu machen. Kinder sollen im Einklang mit der



Natur aufwachsen. Sie sollen die Möglichkeit haben im unbegrenzten, nicht eingezäunten Raum, Wald und Natur eine positive und liebevolle Beziehung zu ihrer Umwelt aufzubauen und zu erhalten. Kinder sollen erfahren, dass die Natur fast unbegrenzte Spielmöglichkeiten bereithält und dass spielen auch ohne herkömmlichen Spielsachen möglich ist.

Lern – und Erfahrungsmöglichkeiten im Wald

Der Wald bietet viele Möglichkeiten zur Körper- und Sinneserfahrung. Permanente Körpererfahrung wie Klettern, kriechen, balancieren, springen usw. bergen die Chance einer natürlichen motorischen Entwicklung. Kinder haben durch unzählige Gelegenheiten im Wald, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, aber auch ihre persönlichen Grenzen zu erleben. Der Wald bietet alles, damit sich Kinder gesund entwickeln können. Die Kinder sind an der frischen Luft und sie haben Raum, sich frei zu bewegen, zu toben, auszuprobieren, zu experimentieren, zu forschen usw.

Durch ein ständiges Wahrnehmungsangebot wird der Körper, der Geist und die Seele angesprochen. Es gibt dabei keine Reizüberflutung, sondern die Möglichkeit, einen realen, natürlichen Bezug zu sich selbst zu erfahren. Was sonst liegt der Natur des Kindes näher als toben, bauen, klettern, mal laut sein oder einfach aus einem Baumstamm eine Eisenbahn zu machen?

6.5.3. Bewegungserziehung

6.5.3.1. Ziele der Bewegungserziehung . . .

ist es, viele verschiedene Bewegungsräume bereitzustellen im Innen- und Außenbereich

- weitere Anreize für Bewegung zu schaffen
- den meist vorhandenen natürlichen Bewegungsdrang der Kinder nutzen
- Schwächen entgegenzuwirken und Stärken Raum geben

6.5.3.2. Angeleitete Bewegungseinheiten

Im allgemeinen Sprachgebrauch heißen diese Einheiten in unserer Einrichtung: „Das Turnen“. Die jeweiligen Turngruppen entstehen im großen gemeinsamen Morgenkreis beider Kindergartengruppen. Nach kurzer Notiz werden meist zwei, manchmal altershomogene oder altersgemischte Kleingruppen zusammengestellt. Im regelmäßigen Wechsel haben die Kinder und die Erzieherinnen das Wahlrecht, d.h. die anleitende Erzieherin wählt sich auch jene Kinder aus, die sich selten spontan, freiwillig oder gar nicht dafür melden. So kann niemand vernachlässigt werden. Methodische und inhaltliche Ansätze werden aus vielerlei Richtungen, wie z. B. aus der Psychomotorik, Rhythmik und Spielerziehung miteingesetzt. Grundsätzlich wird aber am jeweiligen Entwicklungsstadium der Kinder angeknüpft und deren Wünsche und Ideen mit eingebaut. Das Aufgreifen zurückliegender Entwicklungsstufen, (z. B. Rollen am Boden oder im Vierfüßler Stand krabbeln) sind ebenso Inhalt, wie die Erprobung von anspruchsvollen Aufgaben (z. B. Klettern am Seil, Rückwärts balancieren).

Ein wesentliches Erfahrungsfeld liegt in der Schulung der Sinne:

- wie ist die Lage und Stellung der Gliedmaßen zueinander
- wie fühlt sich Berührung, Druck, Temperatur, Oberflächenstruktur an (Haut Sinn)
- Hören
- Sehen



- welche Lage hat der Körper im Raum (Gleichgewichtssinn, Lagesinn)
- wie auch Geschmacks- und Geruchssinn
- Kraftdosierung

Unterschiedlichste Materialien, Spiele, Musik, Geschichten, Reime, Decken, Bohnensäckchen, Bälle, Seile, Ballons, Rollbretter, Matten, verschiedene Raumebenen, Wippen, Schaukel, Schaumstoffelemente fordern Kinder auf sich auf verschiedenste Weisen zu bewegen und ihren Körper ein zu setzen. Körperliche Anspannung und Entspannung folgen meist im Wechsel. Zur Entspannungsphase gehört oft eine Erzählrunde in der jeder seine Erfahrungen beim vorangegangenen Spiel der Kleingruppe mitteilt aber auch Phantasiereisen untermalt mit Musik

6.5.4. Weben

Die Kinder bekommen einen Holzrahmen, dieser wird mit Baumwollschnur bespannt. Gewebt wird mit Wollfäden oder mit Bast. Zum Weben benötigt man ein Webschiff, später eine große Webnadel. Ist der Webrahmen vollständig ausgefüllt, können Deckchen, Taschen, Kissen oder „Teppiche“ daraus hergestellt werden.

6.5.4.1. Erfahrungsfeld: Weben

- die Kinder stellen ihre eigenen Farbkompositionen zusammen
- die Kinder entscheiden selbst wie lange sie weben wollen
- sie lernen etwas Angefangenes zu Ende zu bringen, dadurch haben sie Erfolgserlebnisse
- Lernen sich zu konzentrieren
- Feinmotorik wird geschult
- Erkennen von Webfehlern
- Lernen mit Webfehlern und dadurch auch mit Frustrationen umzugehen
- Es entstehen Gespräche beim Weben
- Der Umgang miteinander wird geübt
- Die Kinder können sich Hilfe beim Erwachsenen holen
- Nach einiger Zeit können die Kinder ihr Webschiff selbst mit Wolle bewickeln und beginnen den Webvorgang eigenständig
- Lernen, dass Arbeiten Freude bereitet
- Sie üben die Hand-Augen-Koordination, diese Fähigkeit ist später beim Schreiben und Lesen lernen notwendig

6.5.5. Frühstück im Kindergarten

Das freie Frühstück der Kinder ist eingebunden in unser pädagogisches Konzept der Eigenverantwortung und des selbständigen Handelns.

Dafür stellen wir aus vielen Nahrungsmittelbereichen ein abwechslungsreiches Frühstück auf dem Esstisch bereit. In gemütlicher Atmosphäre können die Kinder selbständig entscheiden:

- ob sie Hunger haben
- welchen Zeitpunkt sie wählen
- mit wem sie frühstücken möchten
- welche Nahrungsmittel sie bevorzugen oder probieren möchten

Sie können dabei lernen:

- Rücksichtnahme zu üben
- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- Die Gemeinschaft zu genießen und sich darin zurecht zu finden
- Die Fertigkeiten, wie Brot schmieren, Eingießen, hin- und herreichen der Nahrungsmittel



- Den Einsatz von entsprechendem Geschirr
- Das Einhalten der Tischregeln

Unsere Regeln für den Frühstücksraum sind:

- Spielzeug wird nicht mit zum Frühstück genommen
- Jedes Kind nimmt sich zum Essen das nötige Geschirr
- Zum Essen sitzt jeder am Tisch
- Jedes Kind nimmt sich nur so viel, wie es essen bzw. trinken kann
- Die Größeren helfen den Jüngeren
- Wir fragen freundlich, kannst du mir bitte.....geben?

6.5.6. Hygieneerziehung

Grundsätzlich hilft jeder dazu beizutragen, dass alle gesund bleiben.

Hygieneerziehung soll ein selbstverständlicher Teil im Tagesablauf werden:

- Händewaschen vor dem Essen
- Zähneputzen danach
- Händewaschen nach dem Toilettengang
- Nase putzen

Dazu stehen jedem Kind persönlich gekennzeichnete

- Handtücher
- Zahnputzbecher und Zahnbürste
- Eigene Garderobe
- Sauberes Geschirr (Getränketisch)
- Turnbeutel
- Eigene Hausschuhe und Gummistiefel
- Taschentücher in greifbarer Nähe
- Frisches Wickeltuch, eigene Windeln

zur Verfügung.

Für uns Erwachsene bedeutet Hygieneerziehung im Allgemeinen:

- Vorbild zu sein
- Hygienevorschriften einzuhalten
- Eltern darauf hinzuweisen, in welchen Situationen der Arzt bei Krankheiten aufgesucht werden muss, bzw. wann ein Attest vorzulegen ist
- Ein sogenanntes „Pflasterbuch“ zu führen, um auch kleinere Verletzungen zu dokumentieren

6.5.6.1. Zahnpflege

Die tägliche im KITA-Alltag stattfindende Zahnpflege wird besonders unterstützt durch unseren Patenzahnarzt. Mehrmals im Jahr besucht er uns in der KITA. Auf humorvolle Art und Weise zeigt er mit seinen Assistenten wie Zähne richtig geputzt werden. Er lässt die Kinder in der Frühstücksecke verschiedene gesunde Nahrungsmittel raten, testen und probieren. Jährlich besuchen wir mit Kindern in Kleingruppen seine Praxis.



6.5.7. Übergang vom Kindergarten zur Grundschule

6.5.7.1. Schulkindergruppe

Diese Gruppe soll sich im letzten Kindergartenjahr bewusst durch ihre Aktivitäten von den anderen abheben. Im Vordergrund steht das gemeinsame Tun und Erleben als zukünftige Schulkinder. Die Kinder kennen sich jetzt ca. 2 bis 2 ½ Jahre und können in dieser Gruppe sich selbst unter Gleichaltrigen noch mal neu erfahren. Hier sollen die erlernten Fähigkeiten (Malen, Werken, sich Anziehen, Schneiden, Kleben, etc.) vertieft werden. Dies bezieht sich auch auf anspruchsvollere Aufgaben, wie Anweisungen in der Gruppe verstehen und ausführen können, Verantwortung übernehmen, Schwächeren helfen können. Gefördert wird das Bewältigen von neuen Aufgaben und Annehmen von Herausforderungen (Ausflug zum Bauern und das Kochen der Gemüsesuppe für den Erntemarkt, häufiger Kontakt zur Schule, Sportprojekt, Theatervorführung zum Weihnachtsfest, Ersthelfer-Ausbildung, Besuche bei der Feuerwehr und Polizei).

6.5.7.2. Hören, Lauschen, Lernen

Ist ein Programm, das die sprachliche Kompetenz und das phonemische Hören der Kinder im Vor- und Einschulungsalter gezielt fördert. Durch Spiele, Geschichten und Sprachspiele lernen die Kinder genau zu hören, was Reime, Sätze, Silben, Wörter, und Laute sind. Das Programm wird im letzten Kindergartenhalbjahr in Kleingruppen durchgeführt. Es ist nachgewiesen, dass sich dieses Programm auch für Kinder mit Lernschwierigkeiten eignet. Es ist eine Hinführung der Kinder zum Erlernen des Schrift - Spracherwerbs und erleichtert somit den Einstieg in der Schule.

6.5.7.3. Schulkinder unter sich

Kurz vor Schuleintritt laden die zukünftigen Schulkinder die Ehemaligen (1.Klässler) zu einem Spielnachmittag in den Kindergarten ein. Es soll ein reger Austausch von Wissen, Erfahrungen und Erwartungen entstehen:

- Ängste können relativiert werden
- Fortschritte werden sichtbar (was Schule verändert)
- Selbstwertgefühl wird gestärkt
- Wissen ausgetauscht
- Kommunikationsfähigkeit wird gefördert und geübt
- Einblick bekommen in den Schulalltag

In Kleingruppen zeigen die Erstklässler ihren Ranzen und deren Inhalt, erklären welche Utensilien für was gebraucht werden, lesen vor und beantworten die Fragen der Kinder. Dadurch arbeiten die Kinder selbst aktiv mit am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule.

6.5.7.4. Ausflug mit den zukünftigen Schulkindern

Als Abschluss der Kindergartenzeit genießen die Schulkinder noch einmal einen gemeinsamen Ausflug.

6.5.7.5. Zahlenland

Das Projekt „Zahlenland“ wird im letzten Kindergartenjahr den Vorschulkindern angeboten, um sich mit den Zahlen 1 bis 5 und 5 bis 10 in verschiedenen Lerntechniken auseinander zu setzen. Als besonderen Anreiz für dieses Projekt können wir mit der Vorschulgruppe einen Raum in der Modautalschule Ernthofen nutzen, sodass in dieser Zeit sich ein direkter Bezug zur Schule und damit zur nächsten Lebensphase entwickeln kann.



7. Feste und Feiern sind Rituale im Jahreslauf

7.1. Erntemarkt

Zu den Vorbereitungen des Erntemarkts gehört, oder das Kürbis schnitzen,

- die Apfelernte
- Apfelgelee kochen (Verarbeitung)
- Apfelsaft keltern (Verarbeitung)
- Einkauf auf dem Bauernhof (Schulkindergruppe)
- Verschiedenes Obst und Gemüse kennen lernen
- Erfahren, dass nicht alle Kinder was zu essen haben & geht an soziale Einrichtungen)
- Aufbau und Verkauf beim Erntemarkt
- Durch gemeinsames Schaffen und Abgeben Solidarität bei den Kindern wecken

7.2. Martinsfest

Zu den Vorbereitungen gehören

- Basteln von Laternen in Kleingruppen und altersentsprechendem Schwierigkeitsgrad
- Gemeinsames Lernen der Martinslieder
- Geschichte von St. Martin vermitteln
- Traditionen vermitteln und aufrechterhalten (Rituale geben Sicherheit)
- Teilen lernen,

Am Martinstag laden wir die Kinder zu einer kleinen Martinsfeier ein. Dabei singen wir gemeinsam unsere Martinslieder und im Anschluss teilen sich immer zwei Personen eine Brezel. Der Förderverein des Kindergartens organisiert am Abend den Laternenumzug

7.3. Nikolausfeier

Dazu gehört:

- Traditionen zu vermitteln und aufrecht zu erhalten (im Sinne von positiver Verstärkung)
- Spannung aushalten (
- Abwarten und Zuhören lernen
- Umgehen lernen mit der eigenen Angst (fremde Person)
- das Erlernen der Nikolauslieder
- Gespräche über den Nikolaus und das Erzählen der Nikolauslegende
- Vorlesen von Bilderbüchern zum Thema
- Dass jedes Kind einen Socken mitbringt, der gefüllt wird
- Die Begrüßung des Nikolaus` mit Liedern

7.4. Weihnachtsfeier

Im Vorfeld lernen die Kinder Lieder, basteln Geschenke für die Eltern, studieren Tänze, die Weihnachtsgeschichte oder ein Spiel ein (in altersentsprechender Form) An der Weihnachtsfeier führen wir das Gelernte den Eltern und Verwandten vor. Dies geschieht in einem besonderen Rahmen in unserer benachbarten Festhalle. Festlich gedeckte Tische laden ein zum gemütlichen Beisammensitzen bei Kaffee und Kuchen.

Ziele dabei sind:

- das Vermitteln von christlich kulturellen Traditionen
- lernen im „Rampenlicht“ zu stehen
- erfahren, dass jeder wichtig ist, und dass mit seinem Dazutun ein Fest gelingen kann

Am letzten Tag vor den Weihnachtsferien findet im Rahmen einer internen Feier die Bescherung der Kindergartenkinder mit Gruppengeschenken statt.



7.5. Fastnacht

Gemeinsam mit den Kindern werden die Räume geschmückt. An beiden Tagen werden Spiele und Tänze im Turnraum angeboten. In der Küche können sich die Kinder an einem abwechslungsreichen Büffet bedienen. In den Gruppenräumen besteht die Möglichkeit sich aus dem Faschingstreiben zurück zu ziehen.

7.6. Spielnachmittage

Zu folgenden Spielnachmittagen laden wir ein:

- Kennenlernen Spielnachmittag
- Kürbis schnitzen
- Großeltern Nachmittag
- Wald Spielnachmittag
- Schulkinder Nachmittag

Ziele der Spielnachmittage sind:

- Eltern und Großeltern einen persönlichen Einblick in die aktuelle Arbeit mit den Kindern zu geben
- Kennen lernen der Erwachsenen untereinander
- Teilhaben lassen der Erwachsenen an den Lieblingsspielen des eigenen Kindes
- Generationen zusammen zu führen
- Einbindung aller am Erziehungsprozess beteiligten Personen
- Voneinander lernen
- Spaß am kreativen Miteinander

7.7. Ostern

In der Zeit vor Ostern basteln die Kinder je nach Altersgruppe verschiedene Osterkörbchen. Es werden Lieder, Reime, Kreisspiele und Fingerspiele erlernt, Geschichten vorgelesen und der Gruppenraum frühlingshaft gestaltet. Durch diese Aktivitäten entwickeln sich Gespräche über den Sinn des Osterfestes (christlich kulturelle Traditionen vermitteln.)

7.8. Übernachtung

Einmal im Jahr übernachtet jede Gruppe mit allen Kindern der Gruppe im Kindergarten. In der vorangehenden Woche wird gemeinsam mit den Kindern die Übernachtung geplant, die Wunschliste des Schlafplatzes erstellt (wer wo neben wem schläft). Was es zu essen gibt, wird abgestimmt. Schlafrituale werden mit den Kindern besprochen (Schnuller, Kuschtiere, Windeln) um Akzeptanz zu schaffen und niemanden auszugrenzen. Das Zimmer wird ein Tag vorher ausgeräumt, damit am nächsten Morgen die Matratzen die Schlafplätze füllen können. Am Abend bringen die Kinder ihre Schlafutensilien mit und richten sich ein. Nun werden die Eltern verabschiedet und das gemeinsame Abendessen stimmt auf unsere Übernachtung und Schatzsuche (von den Erzieherinnen ausgearbeitet) ein.

Was erfahren die Kinder durch die Übernachtung?

- Sie erleben den Kindergarten einmal ganz anders
- Sie müssen Ängste überwinden und Mut entwickeln, um in anderer Umgebung einschlafen zu können
- Sie lernen eine große Aktivität gemeinsam zu
- Beziehungen innerhalb der Kindergruppe werden gefördert und gestärkt
- Sie bekommen ein neues Gruppengefühl - **wir gehören zusammen - gemeinsam brauchen wir keine Angst zu haben**
- Das Selbstbewusstsein wird dadurch gestärkt, Vertrauen in sich selbst und in die Gruppe wächst
- Die Selbständigkeit wird gefördert
- Sie lernen Rücksicht zu nehmen und zu teilen
- Sie lernen sich ein Stück mehr von der Familie zu lösen



7.9. Geburtstage

Bei der Geburtstagsfeier steht das Kind im Mittelpunkt, schon äußerlich zu erkennen durch den Kopfschmuck, der vorher mit dem Geburtstagskind gebastelt wurde. Es bringt nach seinen Wünschen für alle etwas zu essen mit, die Geburtstagsstafel wird geschmückt und das Geburtstagskind darf den Ablauf bestimmen.

Wir nehmen diesen Anlass ernst

- weil in der Gruppe jeder wichtig ist
- die Kinder stolz auf ihre bisherige Entwicklung sind
- um die Möglichkeit zu haben die Bestimmerrolle zu genießen und damit ein Stück Verantwortung für die Gruppe zu fühlen
- weil wir ihnen die Rolle des Gastgebers bewusstmachen wollen
- Für die anderen Kinder bedeutet das, sie müssen ihre Bedürfnisse zurückstellen und aushalten können
- Tischregeln werden geübt

7.10. Verabschiedung der Schulkinder an einem Kindergartenfest

An diesem Fest überreichen die zukünftigen Vorschulkinder im Beisein aller Kindergarteneltern den Kindergartenabgängern ein kleines Geschenk vom Kindergarten.

8. Elternarbeit

Wichtig ist uns eine effektive Zusammenarbeit mit den Eltern. Deshalb bieten wir verschiedene Formen der Elternarbeit an, mit der Möglichkeit zur Beteiligung und Beschwerde:

- Aufnahmegespräche
- Elternabende mit und ohne Themenschwerpunkte
- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Gespräche mit der Leitung

Einblick in die alltägliche pädagogische Arbeit bekommen sie durch:

- Dokumentation über die laufende Gruppenarbeit
- durch Wort und Bild
- Spielnachmittage
- Feste

Weitere Gremien sind:

- Elternbeirat
- Förderverein

8.1. Beteiligung der Eltern in der Kindertagesstätte:

- Eltern sind eingeladen, sich mit Ihrem fachlichen Wissen/ besonderen Begabungen/ Interessen einzubringen
- Als Elternbeirat Vermittler zwischen Eltern und Kita
- Bei Aktivitäten, Festen und Feiern, bei der Planung und Durchführung
- Im Förderverein
- Elternbewertungsbogen rund um die Einrichtung

9. Öffentlichkeitsarbeit



In Zeitungen, wie Tageszeitung, Gemeindenachrichten und auf unserer Homepage berichten wir über verschiedene Aktivitäten aus unserer pädagogischen Arbeit.

Zu den meisten Veranstaltungen laden wir öffentlich ein:

- Elternbeiratswahl
- Thematische Elternabende
- Erntemarkt / Kürbisschnitzen
- Laternenfest in Zusammenarbeit mit dem Förderverein
- Basare in Zusammenarbeit mit dem Förderverein
- Sommerfest

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für uns auch, wenn Möglich Betriebe, z.B. Sägewerk, Bäcker, Bauer, Theater, Museen, Tierparks etc. mit Kindergruppen zu besuchen und somit das nähere Umfeld kennen zu lernen. Als Unterstützung unserer Arbeit haben wir regelmäßigen Kontakt zu nachfolgenden öffentlichen Einrichtungen:

- Jugendamt
- Schulen
- Frühförderstelle
- Gesundheitsamt
- Gemeinde (Träger)
- Sozialpädiatrisches Zentrum
- Ergotherapeuten
- Logopäden, etc.

10. Teamarbeit

Gute Teamarbeit braucht

- regelmäßige Teamsitzungen
- pädagogische Planung und Entwicklung der Arbeit
- Fallbesprechungen (kollegiale Beratung)
- Absprachen
- Informationsaustausch
- Reflektion der pädagogischen Arbeit
- Verlässlichkeit
- Ehrlichkeit und Offenheit
- Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung

Jeder kann sich mit seinen Stärken und Schwächen angenommen fühlen.

